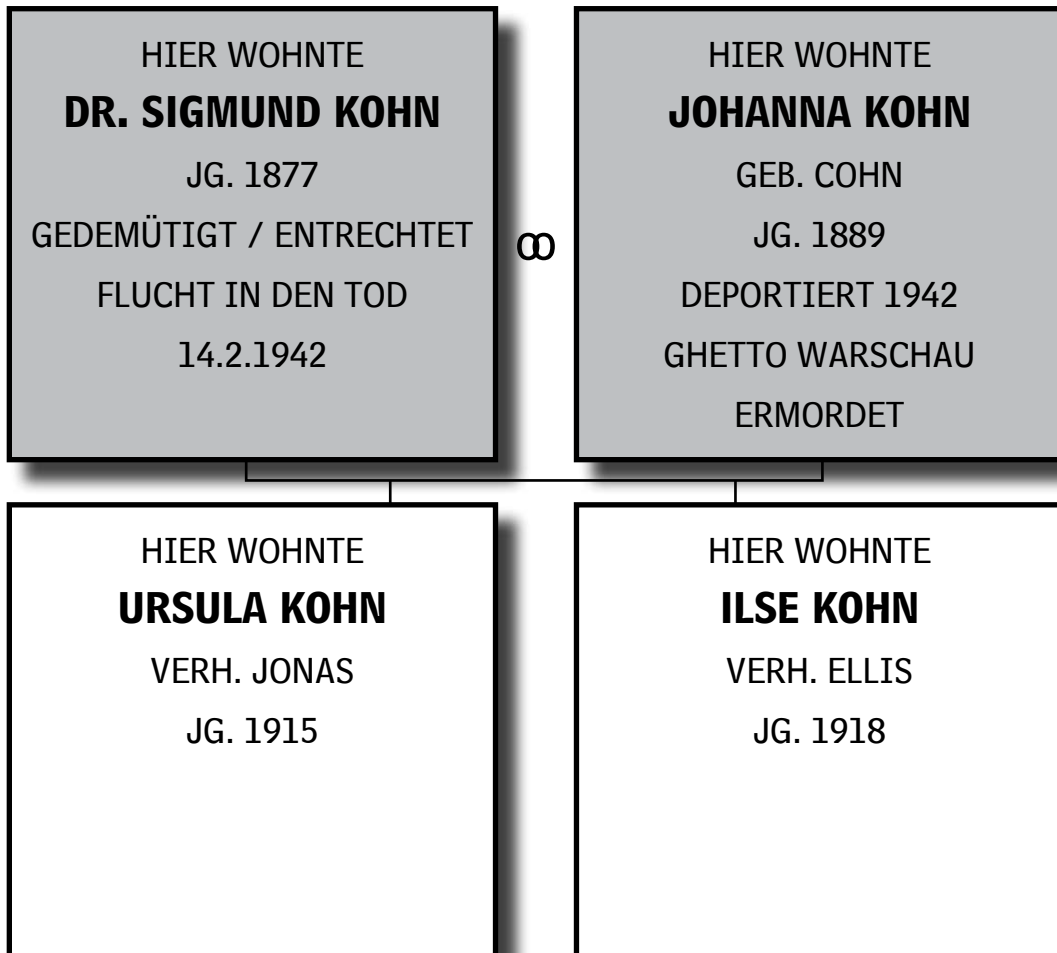


STOLPERSTEINVERLEGUNG 25. MAI 2022

LIMMERSTRASSE 2D



ERINNERUNGSORTE

Der Gedenkort der ermordeten Juden in Hannover, das Holocaust-Mahnmal an der Oper, wurde nach Plänen von Michelangelo Pistoletto 1994 errichtet. Die Namen und Schicksale von Johanna und Dr. Sigmund Kohn sind dort eingraviert.

VERLEGEORT UND PATEN

Der Verlegeort der Stolpersteine in der Limmerstraße 2D bezieht sich auf die langjährige Wohnadresse von Johanna und Sigmund Kohn mit ihren Töchtern Ursula und Ilse. Dort wohnten sie von 1914 bis 1937. Das historische Gebäude besteht noch. Die Stolpersteine wurden durch Spenden von Mark Knobloch und Elektro Rose ermöglicht.

DR. SIGMUND & JOHANNA KOHN

Sigmund Kohn wurde am 14. Juli 1877 in Hohensalza/Posen (heute Inowrocław/Polen) geboren. Sein Vater Jakob Kohn (1835-1920) war dort Rabbiner. Sigmund studierte bis 1903 in Breslau, Berlin und Freiburg Medizin. Anschließend arbeitete er an der Universitäts-Kinderklinik in Berlin.

„ARZT FÜR ALLGEMEINE BEHANDLUNG“

1907 zog Sigmund Kohn nach Hannover und 1909 von dort nach Linden in die Limmerstraße 1. Am 10. August 1914 heiratete er in Hamburg die 1889 dort geborene Johanna Cohn. Das Paar zog im Oktober 1914 in die Limmerstraße 2D (erste Etage). Sie bekamen zwei Töchter, Ursula (geb. 1915) und Ilse (1918). Im Erdgeschoss des Hauses befand sich die 1875 gegründete „Lindener Apotheke“; in unmittelbarer Nähe der Bahnhof Küchengarten sowie die Mechanische Weberei, die Baumwollspinnerei und die Lindener Aktienbrauerei. Dr. Kohns Patientinnen und Patienten werden aus den kleinen Handwerker- und Arbeiterwohnungen dieser Nachbarschaft gestammt haben. In den Adressbüchern ist Dr. Sigmund Kohn bis 1938 als „Arzt für allgemeine Behandlung“ eingetragen.



Wohnhaus der Familie Kohn in der Limmerstraße 2D auf einer Ballonaufnahme, Januar 1912. Bild: Historisches Museum Hannover

„REFUGEE FROM NAZI OPPRESSION“

Ursula Kohn ging 1934 nach Berlin und machte eine Ausbildung als Kinderschwester. Sie arbeitete dort bis 1938 als Kinderfrau für die jüdische Kinderärztin und Kunstsammlerin Toni Marzynski (später Marcy, 1912-2008). Ursula heiratete am 9. August 1938 Hans-Günther Jonas (geboren 1906 in Osnabrück), den technischen Leiter einer Schuhfabrik in Landeshut/Schlesien (heute Kamienna Góra/Polen). Sie emigrierten im März 1939 über Marseille, Madrid und Brasilien nach Chile. Im Gepäck hatte Hans-Günther eine goldene Uhr, ein „Erbstück von Großvater Kohn“. Die mitgenommenen Haushaltsgegenstände waren überwiegend Geschenke aus dem Hausrat von Sigmund und Johanna Kohn.

Ilse Kohn ging 1936 nach Stuttgart, 1937 war sie in Berlin und Caputh, 1938 in Berlin-Charlottenburg. Sie wurde Sportlehrerin. Eventuell hat sie am innovativen Jüdischen Kinder- und Landschulheim in Caputh gearbeitet. Ilse emigrierte im März 1939 nach England. Dort arbeitete sie zunächst als Haushaltshilfe. 1942 erhielt sie aber

die Erlaubnis, als Sportlehrerin an der Pendyffryn House School in Rhyl (Nord-Wales) zu arbeiten. Ilse heiratete 1946 Simon Peter Ellis (Šimon Abrahamer Ališ, 1905-1973). Simons erste Frau Emilie und die sechsjährige Tochter Ruth Adele waren 1941 von Prag nach Litzmannstadt (Łódź) deportiert und ermordet worden. Ilse starb 1981; sie hinterließ ein Kind, das (noch) nicht aufgespürt werden konnte. Die Stadtbibliothek Hannover sucht Nachfahren zur Restitution eines Buchs aus dem Besitz von Dr. Sigmund Kohn: ein 1946 aus Beständen des NSDAP-Gauarchivs übernommenes Gynäkologie-Fachbuch.

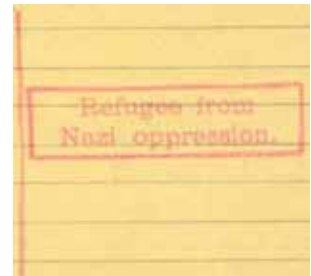


Foto von Ilse und Stempel auf ihrer englischen Identitätskarte. Bilder: National Archives, Kew

„MAN HAT VON IHNEN NIE WIEDER ETWAS GEHÖRT“

Nachdem ihre Töchter aus Hannover weggegangen waren, zogen Sigmund und Johanna Kohn im Oktober 1937 in die Podbielskistraße 315 (heute 91). Im Mai 1939 zogen sie in die Pension der Witwe Beda Neuberg (1855-1942) in der Lörtzingstraße 5; die Pension diente als letzte Unterkunft in Hannover für viele jüdische Auswanderer*innen. Im Rahmen der „Aktion Lauterbacher“ wurden sie gezwungen, am 4. September 1941 in das „Judenhaus“ Wunstorfer Straße 16a und zehn Tage später in die Ellernstraße 16 umzuziehen. Am 13. Februar 1942 wurden die Kohns in die Massenunterkunft in Ahlem verlegt; am 14. Februar 1942 nahm Dr. Sigmund Kohn sich dort das Leben. Johanna Kohn wurde am 31. März 1942 mit 62 anderen Personen aus Hannover in das Warschauer Ghetto deportiert. Schon im Mai 1942 organisierte das Finanzamt den Verkauf von medizinischen Geräten und Instrumenten sowie eingelagerten Möbeln und Hausrat der „abgewanderten“ Kohns. Nach dem Krieg schrieb der überlebende jüdische Notar Paul Siegel an den emigrierten Rabbiner Emil Schorsch über die nach Warschau deportierten Menschen: „Man hat von ihnen nie wieder etwas gehört.“

Dr. Edel Sheridan-Quantz, Mai 2022

QUELLEN

Adressbücher Hannover; Hausbücher & Meldekarten, Stadtarchiv Hannover; <https://discovery.nationalarchives.gov.uk>; Jüdische Ärzte in Hannover; OFP- & Entschädigungsakten, NLA Hannover; Emil Schorsch Collection 1841-1999, LBI New York; www.ancestry.de; www.familysearch.org; www.geni.com; www.legacy.com.

